

Dem Hausschwamm wird der Garaus gemacht

VON DIANA DÜNSCHEL, 12.10.11, 19:12h, aktualisiert 12.10.11, 20:01h



Ulrich Lehmann arbeitet am verrotteten Dachstuhl der Kirche St. Wenzel in Langeneichstädt.
(FOTO: PETER WÖLK)

LANGENEICHSTÄDT/MZ. Die Kirche St. Wenzel in Langeneichstädt kann momentan nicht genutzt werden. Doch Pfarrer Hans-Jakob Schröter ist darüber nicht böse. Im Gegenteil. Der Grund: Sehr lange schon haben er und die Mitglieder der Kirchengemeinde auf die jetzt beginnende Sanierung des Chors auf der Nordseite gewartet. Hier wütet schon seit Jahren der Hausschwamm. Nun wird ihm der Garaus gemacht.

Finanzierung war Problem

"Das Dach war vor ein paar Jahren undicht, und Wasser gelangte ins Innere der Kirche. Es fand eine Reparatur statt. Doch die Schäden waren damit nicht behoben. Ein Holzschutzgutachter wurde hinzugezogen. Der stellte den Schwammbefall fest", blickt der Pfarrer zurück. Drei Jahre seien seitdem vergangen, in denen erst das nötige Geld für die Bauarbeiten herbeigeschafft werden musste. Die Kostenschätzung geht von rund 88 000 Euro aus, die zu investieren sind, ist weiter von ihm zu hören.

Die Mittel stammen nun aus vielen verschiedenen Töpfen: der Kirchenbaustiftung, der Hoffmann-Stiftung aus Hamburg, vom Kirchenkreis und aus Eigenmitteln sowie einer "großzügigen Privatspende" des gebürtigen Langeneichstädters Daniel Ulrich, der heute in Baden-Württemberg lebt, wie Hans-Jakob Schröter berichtet. Eine Entscheidung der Oetker-Stiftung

steht zudem noch aus. Dennoch konnten unlängst die Gerüste aufgestellt und der Startschuss zur Sanierung gegeben werden.

Schwammwurzeln wachsen täglich

"Die Wurzeln des Hausschwamms wachsen pro Tag bis zu 1,5 Zentimeter und bilden einen richtigen Teppich. Die dringen seit langem ungehindert ins Bauwerk ein", macht Architekt Wolfgang Kretzschmar aus Naumburg deutlich, warum die Zeit drängt. Und die beauftragten Bauarbeiter haben nach dem teilweisen Abdecken des Daches auch schon gesehen, welche Schäden der Schwamm angerichtet hat. Einzelne Holzteile hätten nur noch die Konsistenz von Erde, schildern sie.

Doch es gilt nun nicht nur, befallene Balken und die so genannten hölzernen Mauerlatten zwischen Seitenwänden und Dach auszutauschen. Auch ein Stück Mauerwerk muss entfernt werden, erläutert Wolfgang Kretzschmar. Dann werde beim Wiederaufbau der Mörtel mit einem Mittel gegen Schwammbefall getränkt und bilde am Ende eine Art Sperre, die dem "Bösewicht" Halt gebiete.

Er hoffe nur, dass während der Sanierung keine zusätzlichen Schäden ans Licht kommen, sagt der Pfarrer. Denn im Inneren des Chors gebe es ein bedeutendes Stuckfries aus dem späten 19. Jahrhundert. Falls auch das für die Arbeiten abgenommen und wieder aufgebaut werden müsse, wirke sich das natürlich auf die Kosten aus. Innen ist jedenfalls schon ein Gerüst aufgestellt, der Taufstein geschützt und die Orgel zugehängt worden, damit sich die Fachleute vom Zustand dieses Gebäudeteils überzeugen können.

Laut dem Architekten könnten die Arbeiten Ende November beendet sein, falls es keinen frühen Wintereinbruch gibt. "Spätestens zur Osternacht wird die Kirche wieder genutzt. Bis dahin gibt es ja die Winterkirche im Pfarrhaus", blickt Hans-Jakob Schröter voraus.